



rotkreuz

Nachrichten

Ihr Mitgliederbrief Dezember 2025



UNSERE THEMEN

- DRK-Suchdienst: Aufklärung weiterhin wichtige Aufgabe
- Personenauskunftsstelle des DRK in Euskirchen
- 15 berührende Zeitzeugengespräche
- Wir sagen danke!
- Eisflächen – verführerisch, aber nicht immer sicher
- Leckerer Winterpunsch

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

oft sind es die kleinen schönen Dinge, die uns über große Hürden hinweghelfen. Momente der Nähe zum Beispiel, die in den Wochen vor Weihnachten das vielfach verbreitete Gefühl der Einsamkeit vertreiben. Weil jemand da ist, der sich Zeit nimmt, der Rat weiß und sich kümmert oder schnell und unkompliziert Hilfe vermitteln kann. Eine solche Anlaufstelle zu sein, haben wir uns beim DRK ganz groß auf die Fahnen geschrieben. Wir sind da, wenn jemand Nähe sucht. Wir kennen uns vor Ort bestens aus, sind gut vernetzt – und vor allem sind wir eben immer in der Nähe und ansprechbar.

Gerade jetzt, da die Temperaturen wieder fallen, darf die Kälte zwischen den Menschen nicht zunehmen. Indem wir ohne Bedingungen helfen, gestalten wir unsere Gesellschaft so, wie wir sie gerne haben möchten. Unser Gefühl der Zusammengehörigkeit können wir weitergeben – und damit viel verändern. Wie gut das funktioniert, erfahren wir selbst jeden Tag.

Für die nächsten Wochen wünsche ich uns allen eine ruhige und besinnliche Phase. Machen Sie Ihr Weihnachtsfest zu etwas Besonderem, und seien Sie auch offen für neue Erfahrungen. Verbringen Sie Zeit mit Familie und Freunden, und lassen Sie uns wieder Kraft tanken. Denn auch das Jahr 2026 wird uns viele Aufgaben stellen – und die können wir nur gemeinsam bewältigen.

Herzliche Grüße Ihr

Mike Boochs
Kreisgeschäftsführer

DRK-Suchdienst: „Wir können noch für viel Aufklärung sorgen“

Der Zweite Weltkrieg liegt 80 Jahre zurück, doch die Schicksale von Vermissten aus dieser Zeit beschäftigen noch heute viele Menschen. Oft kann der DRK-Suchdienst helfen. Aber es ist bei Weitem nicht seine einzige Aufgabe.

Joachim Paetzelt weiß noch genau, was er fühlte, als er die Nachricht erhielt. „Es war ein sehr berührender Moment“, sagt er. Unterstützt von einem seiner Söhne hatte er nach Jahrzehnten der Ungewissheit beim DRK-Suchdienst angefragt, um etwas über seinen im Zweiten Weltkrieg verschollenen Vater zu erfahren – und nun gab es wirklich die für ihn so wichtige Information. Sein Vater hatte den Krieg überlebt, war dann jedoch zwei Jahre später in einem Speziallager der sowjetischen Besatzungsmacht verstorben. Paetzelt hat den Mann nie persönlich gesehen und erleben können – „aber es ist ja mein Vater, dessen Namen ich trage“, sagt er: „Und nun hatte ich endlich einen Anhaltspunkt, wie sein Leben zu Ende gegangen ist.“

Wie Paetzelt geht es vielen. „Wir sehen auch 80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein großes Interesse von Angehörigen, die Schicksale ihrer Kriegsvermissten zu klären“, sagt DRK-Präsidentin Gerda Hasselfeldt. Im vergangenen Jahr erhielt der DRK-Suchdienst 7.101 Anfragen zum Verbleib von Kriegsvermissten, im ersten Halbjahr 2025 waren es 4.197. In rund 43 Prozent der Fälle wurden Auskünfte zum Schicksal der Gesuchten erteilt.

Die Hoffnung, über das DRK die ersehnten Informationen aus der Vergangenheit zu erhalten, ist weiter berechtigt. Eine Zentrale Namenskartei mit rund 50 Millionen (digitalisierten) Karteikarten enthält Informationen zu den Schicksalen von mehr als 20 Millionen Menschen, die in Deutschland durch den Zweiten Weltkrieg und seine Folgen vermisst wurden. Neu erschlossene Daten aus den Archiven der Nachfolgestaaten der ehemaligen UdSSR bringen auch heute immer noch neue Erkenntnisse über die Schicksale von Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten in der ehemaligen Sowjetunion.

„Wir können in den kommenden Jahren noch für viel Aufklärung sorgen“, betont Frauke Weber, die Leiterin der Suchdienst-Leitstelle im DRK-Generalsekretariat in Berlin: „Es lohnt sich, eine Anfrage bei uns zu stellen, selbst wenn das in der Vergangenheit schon einmal erfolgt ist.“

Wie im Zweiten Weltkrieg verlieren auch heute jedes Jahr unzählige Menschen den



Die Zentrale Namenskartei (ZNK) des DRK-Suchdienstes enthält rund 50 Millionen (digitalisierte) Karteikarten mit Informationen zu Vermissten des Zweiten Weltkriegs.

Kontakt zu Angehörigen. Sei es in bewaffneten Konflikten oder auf der Flucht, durch Migration oder bei Katastrophen. Auch ihnen hilft der Suchdienst. „Familien, die auseinandergerissen wurden, finden dank der Arbeit wieder zueinander oder erfahren Gewissheit über den Verbleib ihrer Liebsten“, sagt Gerda Hasselfeldt.

Dafür nutzt das DRK sein internationales Netzwerk der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung mit den insgesamt 191 Nationalen Gesellschaften. Im Bereich dieser internationalen Suche aufgrund aktueller Krisen und Konflikte hat das DRK im vergangenen Jahr 2.391 vermisste Angehörige neu registriert, bei denen entweder Suchende in Deutschland leben oder die Gesuchten hier vermutet werden. Im ersten Halbjahr 2025 waren es 997 Personen. Hauptsächlich geht es dabei um Menschen aus Afghanistan, der Ukraine, Syrien, dem Irak und Somalia. Weltweit kann durch die Bewegung alle 30 Minuten das Schicksal einer vermissten Person geklärt werden.

Eine weitere Aufgabe des DRK-Suchdienstes ist es, im Falle eines bewaffneten Kon-

flikts mit deutscher Beteiligung ein Amtliches Auskunftsbüro (AAB) einzurichten. Im Auftrag der Bundesregierung werden dort Informationen über Kriegsgefangene und Zivilinternierte der gegnerischen Partei gesammelt, damit betroffene Familien Auskunft über ihre Vermissten erhalten können.

Die Suchdienst-Arbeit ist seit mehr als 160 Jahren eine Kernaufgabe der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung. In Deutschland arbeitet der Dienst neben der Leitstelle in Berlin an seinen zentralen Standorten in Hamburg und München. Darüber hinaus gibt es in der gesamten Republik Suchdienst-Einrichtungen der 19 DRK-Landesverbände und rund 90 Beratungsstellen der DRK-Kreisverbände.

Mehr Infos zum DRK-Suchdienst erhalten Sie bei Ihrem Kreisverband vor Ort sowie unter: www.drk-suchdienst.de Dort finden Sie auch die Online-Formulare für die verschiedenen Suchanfragen.

Mehr über die Suche mit Fotos unter: www.tracetheface.org



Die Personenauskunftsstelle 2024 bei einer Katastrophenübung an der Steinbachtalsperre in Euskirchen Kirchheim. Hier wurden die Einsatzkräfte und auch die verletzten und unverletzten Mitwirkenden zu Übungszwecken registriert.

Damit niemand verloren geht

Nach Katastrophen oder großen Schadensereignissen richtet das DRK sogenannte Personenauskunftsstellen ein. Sie registrieren Betroffene und informieren suchende Angehörige über deren Verbleib. Angelika Wagner leitet die PAST in Euskirchen.

Erst kürzlich waren sie und ihr Team wieder gefragt. Im nordrhein-westfälischen Euskirchen wurde eine 125-Kilogramm-Weltkriegsbombe entschärft, und rund 1.900 Menschen mussten evakuiert werden. Auch die Bewohner eines Seniorenheimes. Wagner und mehrere Ehrenamtliche sind rausgefahren und haben die Betroffenen an einem Sammelpunkt registriert. Sollte später jemand vermisst werden oder sollten sich besorgte Angehörige melden, können sie Information über den Verbleib der Gesuchten weitergeben.

Wagner leitet die Personenauskunftsstelle (PAST) des DRK-Kreisverbands Euskirchen, und die wird nicht nur bei den in der Stadt relativ häufigen Evakuierungen, sondern auch bei Katastrophen und größeren Schadenslagen aktiviert. Eine solche PAST halten DRK-Kreisverbände in ganz Deutschland vor – als eine der vielfältigen Aufgaben des DRK-Suchdienstes. Zu Wagners Team gehören 18 Ehrenamtliche, und die bereiten sich mit einer mehrteiligen Fachdienstausbildung sowie bei regelmäßigen Katastrophenübungen auf die Einsätze vor. Ihre Registrierungsarbeit können sie mit einem speziellen Computerprogramm, aber, falls nötig,

auch mit entsprechenden Papierformularen und -karten erledigen. „Wenn die Infrastruktur ausfällt, arbeiten wir eben handschriftlich“, sagt Wagner.

Für die PAST steht im Kreisverband eine eigene Büroetage zur Verfügung. Im Einsatzfall bauen Wagners Leute dort ihr Equipment auf, und es wird eine Sonder-Telefonnummer geschaltet, die sie in Schichten besetzen. Alle im Team sind insbesondere für emotionale Telefonate geschult. „Manche Anrufende weinen, oder sie sind so verzweifelt, dass sie auch mal ausfallend werden“, sagt Wagner. Aber meist bleibt vor allem die Erinnerung an erleichterte Angehörige, die sich für die Informationen bedanken oder dem Team auch mal einen Präsentkorb schicken. Ihr bislang eindrucksvollstes PAST-Erlebnis hatte Wagner selbst während des Hochwassers der Erft im Jahr 2021. Damals waren Einsatzkräfte in dem abgesperrten Gebiet drei Wochen nach Beginn der Flut noch einmal gezielt in einzelne Häuser gegangen und hatten einen völlig entkräfteten und verwirrten Mann gefunden. Das PAST-Team hatte die passende Vermisstenmeldung von dessen Sohn registriert, woraufhin dieser informiert werden konnte, dass sein Vater lebt und in Sicherheit ist. „Das war so schön“, erinnert sich Wagner, „und es zeigt, dass unsere Arbeit wirklich einen Sinn hat.“

Sie interessieren sich für die Arbeit der Personenauskunftsstelle oder wollen mehr wissen? Wenden Sie sich an Ihren Kreisverband.

15 Gespräche mit Zeitzeugen

Sie heißen Elfi Barthel, Josef Turba oder Anne Schneller – und wie zwölf weitere Angehörige von Vermissten des Zweiten Weltkriegs erzählen sie ihre ganz persönlichen Geschichten: In den Zeitzeugengesprächen des DRK-Suchdienstes geht es um Suche, Verlust und erlösende Gewissheit. Daraus sind 15 berührende Kurzfilme entstanden, die den wichtigen Beitrag des Suchdienstes für die deutsche Gesellschaft der Nachkriegszeit dokumentieren. Mit Grafikelementen, Fotos, Karten und vielen Hintergrundinformationen sind sie auf der Internetseite des DRK-Suchdienstes veröffentlicht. Ein weiterer Film erklärt den Ablauf von der Suchanfrage über die Nachforschung bis hin zur Schicksalsklärung.

Zu den Zeitzeugengesprächen:
www.drk-suchdienst.de/zeitzeugen

Wir sagen danke!

Die Zeit vor dem Jahreswechsel ist eine perfekte Gelegenheit für unser herzliches Dankeschön an Sie: Ohne Ihre Unterstützung wäre das, was wir im Jahr 2025 gemeinsam geleistet und erreicht haben, nicht möglich gewesen. Sei es durch Spenden und Mitgliedsbeiträge, durch Ihre Zeit oder Ihr Wissen – es ist dieses wertvolle und uneigennützige Engagement, das für die Rotkreuz-Arbeit unentbehrlich ist. Ob bei den vielfältigen Aktivitäten in den Kreisverbänden oder für Projekte auf der ganzen Welt – unser Einsatz ist ein klares Zeichen: Wir helfen, wo Menschen in Not sind und Unterstützung brauchen. Wir wünschen Ihnen und Ihren Familien von Herzen eine schöne Weihnachtszeit und alles Gute für 2026. Bleiben Sie uns gewogen, denn wir werden weiter gebraucht – Nachlassen ist keine Option.





Ist die Eisfläche sicher? Kinder schätzen die Gefahren zugefrorener Gewässer häufig falsch ein.

Eisflächen – verführerisch, aber nicht immer sicher

Wenn Frost in der Luft liegt und die Landschaft glitzert, ziehen zugefrorene Seen und Teiche viele Menschen magisch an. Ob auf Schlittschuhen, in Winterstiefeln oder mit dem Schlitten: Das Eis zu betreten vermittelt ein Gefühl von Freiheit und Abenteuer. Doch diese Idylle kann trügerisch sein.

Eis, so fest es am Ufer scheint, ist nicht überall gleich stark. Strömungen, Temperaturwechsel, Sonneneinstrahlung oder unterirdische Quellen mindern die Tragfähigkeit. Andreas Paatz, Bundesleiter der DRK-Wasserwacht, warnt: „Die notwendige Dicke der Eisschicht wird von vielen Menschen unterschätzt – stehende Gewässer sind erst ab mindestens 15 Zentimetern sicher, fließende Gewässer erst ab 20 Zentimetern. Wer ins Eis einbricht, unterkühlt innerhalb weniger Minuten und droht zu ertrinken.“ Risse, knisternde oder knackende Geräusche und offene Stellen sind untrügliche Zeichen, dass eine Eisfläche nicht sicher ist. Wer sich bereits auf der Eisfläche befindet und diese Warnsignale wahrnimmt, sollte sich flach hinlegen, um das Gewicht zu verteilen, und langsam zum Ufer robben.

Kommt es zum Einbruch, ist überlegtes Handeln entscheidend. „Wer einbricht, sollte die Arme schnell ausbreiten, um ein Untertauchen unter das Eis zu verhindern. Brechen Sie das Eis in der Richtung, aus der Sie gekommen sind, so lange ab, bis es wieder dicker wird. Versuchen Sie, sich auf die Eisoberfläche zu rollen und kriechend zurück an

Land zu gelangen“, empfiehlt Andreas Paatz.

Personen, die einen Einbruch beobachteten, sollten den Notruf 112 alarmieren und durch Hilferufe andere Menschen zur Unterstützung herbeiholen. In manchen Fällen ist es möglich, vom Ufer Rettungsringe, Leinen, Schals oder Stöcke zu reichen, ohne selbst in Gefahr zu geraten. „Bei einer weiter entfernten Einbruchsstelle sichern Sie sich mit einem Seil am Ufer und robben zur betroffenen Person“, rät Andreas Paatz. „Eine Leiter kann helfen, das Gewicht auf dem Eis zu verteilen und vor einem eigenen Einbruch schützen.“

Auch danach zählt schnelles Handeln: „Ziehen Sie der Person die nasse Kleidung aus und wickeln Sie sie in eine warme Decke. Ist sie bewusstlos, atmet aber normal, bringen Sie sie in die stabile Seitenlage. Bei nicht normaler Atmung oder Kreislaufstillstand beginnen Sie mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung – 30-mal Herzdruckmassage, 2-mal Atemspende im Wechsel.“

Damit es gar nicht erst so weit kommt, sollten nur offiziell freigegebene Eisflächen betreten werden. Wer sich einem gefrorenen Gewässer nähert, sollte Warnhinweise ernst nehmen und niemals allein aufs Eis gehen. Besonders gefährdet sind Kinder, die Eisfläche und ihre Gefahren falsch einschätzen.

Wer sich ganz ohne Einbruchgefahr auf einer Eisfläche bewegen möchte, kann zum Schlittschuhfahren auf die Eisbahn oder ins Eisstadion gehen. Für Abenteuerlustige: Wie wäre es mit einer Partie auf einer Eisstockbahn?

Duftender Winterpunsch

Dieses alkoholfreie Getränk ist die perfekte Wahl für gemütliche Stunden – aromatisch, wärmend und voller winterlicher Gewürze. Ideal, um sich an kalten Tagen zu verwöhnen!

1. 500 ml Früchtetee zubereiten
2. In einem Topf den Tee, 250 ml Apfelsaft, den Saft von 1 Orange, 1 Zimtstange, 4 Nelken und eine Prise Muskat erwärmen, aber nicht zum Kochen bringen
3. Punsch bei schwacher Hitze für 10 Minuten ziehen lassen
4. Durch ein Sieb in Tassen füllen und ggf. mit Apfelscheiben dekorieren



Impressum

DRK-KV Mönchengladbach e. V.

Redaktion:

Mike Boochs,
Carsten Junghans

Vi.S.d.P.:

Mike Boochs

Herausgeber:

DRK-KV Mönchengladbach e.V.
Hohenzollernstr. 214
41063 Mönchengladbach
Tel.: 02161 46862 0
www.drk-mg.de
INFO@drk-mg.de

Auflage:

4.000